

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.
Bierzigster Jahrgang.

Nr. 51.

Dienstag, den 22. Juni

1880.

Bekanntmachung.

Der Vorstand der Amtshauptmannschaft Meissen, Herr Amtshauptmann **von Boffe**, ist am 19. Juni bis 24. Juli dieses Jahres beurlaubt und mit dessen Vertretung während dieser Zeit Herr Regierungsassessor **Dr. von Mayer** beauftragt worden.
Dresden, den 14. Juni 1880.

Der **Kreishauptmann.**
von **Einsiedel.**

Bekanntmachung.

Ein Theil unserer Oberlausitz ist am 14. ds. Mts. von einem Unwetter heimgesucht worden, das aller Beschreibung spottet.

Ueber Hunderte von Familien ist namenloses Elend hereingebrochen und soll die Noth gelindert werden, so muß das ganze Land Opferwilligkeit zeigen.

An die Bewohner des hiesigen Bezirks richte ich die dringende Bitte, unseren schwer bedrängten Oberlausitzern zu helfen, schnell zu helfen.

Gaben werden von der Amtshauptmannschaft angenommen und zur zweckentsprechenden Verwendung an die Kreishauptmannschaft zu Bautzen weiter befördert werden.

Düftung erfolgt seiner Zeit in diesem Blatte.

Meissen, den 18. Juni 1880.

Der Amtshauptmann.

v. **Boffe.**

Auf Antrag der Erben des Hausbesizers **Karl Heinrich Petrich** in Klipphausen soll
am 10. Juli 1880, Vormittags 10 Uhr,
das zu dessen Nachlasse gehörige sub Fol. 8 des Grund- und Hypothekenbuchs Nr. 13 des Brandkatasters und Nr. 68 des Flurbuchs für Klipphausen verzeichnete, einen Flächenraum von — Sect. 3,7 Ar = — Ad. 20 □ M. umfassende und mit 35,03 Steuereinheiten belegte, auf 1800 Mk. — Pf. ohne Berücksichtigung der Oblasten gewürderte Hausgrundstück freiwilliger Weise an hiesiger Amtsstelle öffentlich versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Amtsstelle und im Schön'schen Gasthofs zu Klipphausen aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Königliches Amtsgericht Wilsdruff, am 18. Juni 1880.
Dr. Gungloff.

Bekanntmachung.

Der Bau einer Deckschleuze auf der Töpfergasse, beginnend schrägüber der Hausthüre des Herrn Töpfer Benath und mündend in die Wölbschleuze auf der Dresdner Straße, 52 Meter lang, 0,42 Meter breit und 0,56 Meter im Lichten hoch, soll
nächsten Mittwoch, den 23. ds. Mts., Nachmittags 6 Uhr,
auf dem hiesigen Rathhause im Sessionszimmer an den Mindestfordernden öffentlich vergeben werden.

Die Bedingungen werden im Termine mitgetheilt, können aber auch schon zuvor in der hiesigen Rathsexpedition eingesehen werden.
Wilsdruff, am 21. Juni 1880.

Der **Stadtgemeinderath.**
Zicker, Brgmstr.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen **Grasnutzungen** auf der Vogelwiese, vor und hinter der Schießmauer, rechts und links an der Tharandter Straße und der Brücke sowie links am Mühlgraben und zwar vom Bichschuppen bis zur weißen Brücke, sollen
kommenden Sonnabend, den 26. dieses Monats,
Nachmittags 5 Uhr,

im hiesigen Schützenhause unter den daselbst gestellt werdenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden.
Wilsdruff, am 21. Juni 1880.

Der **Stadtgemeinderath.**
Zicker, Brgmstr.

Tagesgeschichte.

Kaiser Wilhelm ist am 19. d. bei herrlichstem Kaiserwetter in Bad Ems eingetroffen. Der Bahnhof und die zum Kurhause führende Straße war aufs Prachtvollste besetzt und bekrängt. Tausende von Schulkindern mit unzähligen Fähnchen bildeten Spalier. Vor dem Bahnhofs hatte der Emsler Krieger-Verein und die zahlreichen Militär-Kurgäste mit Musik Aufstellung genommen. Auf dem Perron wurde der hohe Herr von dem Badekommissar v. Leyer, dem Polizeikommissar, Bürgermeister Brodzina, der Geistlichkeit und den Notabilitäten des Kurortes enthusiastisch empfangen und fuhr sodann in offener zweispänniger Kalesche die fast mit Blumenbouquets überfüllt

war, durch die jubelnde Menge unter den Klängen der Nationalhymne und dem Geläute der Kirchenglocken in das Kurhaus.

Ueber die in Berlin tagende Botschafter-Konferenz bringen große Zeitungen umfangreiche Telegramme. Der eine Korrespondent will Das, der andere Jenes erfahren haben, und am Ende weiß sicher keiner etwas, denn es wird gemeldet, daß die Konferenzmittalldes diesmal das gegenseitig gegebene Versprechen der Geheimhaltung der Vorgänge und Beschlüsse besser wahren zu wollen scheinen, als es 1878 bei der ersten Berliner Konferenz geschah. Es wird daher rathsam sein, den Spuren der Konjekuralpolitiker und Sensationsmacher nicht zu folgen und Mittheilungen abzuwarten, die den Stempel der Echtheit an der Stirn tragen.

Die Braut, um welche auf der Diplomaten-Conferenz in Berlin gekämpft wird, wird die Stadt und Festung Janina sein. Die Griechen mochten sie sehr gern haben, die Türken wollen sie um keinen Preis hergeben. Das Nachspiel wird wahrscheinlich ernster werden als die Conferenz, obgleich auch die Conferenz den Türken nicht das Schwerste auferlegen wird.

Zur Geschichte der kirchenpolitischen Vorlage bringen die „Grenzboten“ in dem letzten ihrer bekannten politischen Briefe eine Auslassung, der wir Folgendes entnehmen. Die Verhandlungen zwischen Staat und Kurie drehten sich von vornherein um eine Revision der Maigesetze in der Weise, daß die preussische Regierung die Abstellung gewisser Punkte bewirken, der Papst dagegen für den Rest den Gehorsam der Katholiken verbürgen sollte. Ueber diese Punkte aber ward eine Einigung nicht erzielt, da die Kurie im Grunde die ganze Maigesetzgebung verwarf, die Unterhandlungen wurden also abgebrochen. Um sie wieder in Fluß zu bringen, und zugleich der katholischen Welt einen öffentlichen Beweis von Friedensliebe zu geben, erschien das bekannte an den vormaligen Bischof Melchers gerichtete päpstliche Breve vom 24. Februar, was in Deutschland zuerst die „Germania“ am 15. März veröffentlichte. Der Ministerialbeschluss vom 17. d. M. ergriff die dargebotene Hand und bekundete den Willen der Regierung, von der Landesvertretung Vollmachten zur mildernden Handhabung der Maigesetze zu verlangen, sobald die versöhnliche Absicht des Papstes zur Ausführung komme. Letzteres geschah aber nicht, die Kurie erklärte sich durch diesen Erlaß für nicht befriedigt und es wurde sogar jenes erste Entgegenkommen zurückgezogen. Dessen ungeachtet erklärte der Kanzler unter dem 20. seine fortbestehende Bereitwilligkeit zu Zugeständnissen, wenn andererseits gleiche Schritte gethan würden, ja am 14. Mai erklärte er, die preuss. Regierung werde, auch ohne solche abzuwarten, die nothwendigen Vollmachten fordern. Bekanntlich hat auch die darauf bezügliche Vorlage trotz ihrer weitgehenden Zugeständnisse die Billigung der Kurie nicht gefunden. Wenn trotzdem die Regierung die Vorlage doch vor den Landtag gebracht hat, so hat sie damit beweisen wollen, daß sie dem katholischen Volk zu gewähren bereit ist, was irgend mit den unveräußerlichen Rechten des Staates sich verträgt. Aus diesem Grunde rath der Verf. des genannten Briefes den Nationalliberalen, bei der Berathung im Plenum die Vorlage nicht zu zerpfücken und wirkungslos zu machen, sondern sie ohne Aenderung anzunehmen, etwa mit der Zusage einer Fristbestimmung; zu gleichem Verfahren würden dann auch die Conservativen zu bestimmen sein.

Der neue deutsche Schutzolltarif hat, wie aus England berichtet wird, zur Folge gehabt, daß mehrere Tuchfabrikanten von Detschburg, die Unmöglichkeit der Fortführung ihres Geschäftsbetriebes mit Deutschland einsehend, nach Deutschland übersiedeln, um hier mit englischen Maschinen, englischen Arbeitern und englischem Kapital ihre Fabrication weiter zu betreiben. Einige dieser Uebersiedelungen sind schon in der Ausführung begriffen, andere werden beabsichtigt.

Aus dem Laubauer Kreise wird über das schreckliche Unwetter, welches am 14. d. M. über Mitteldeutschland hauste, folgendes Nähere jetzt gemeldet: „Der durch den Wolkenbruch unserem Kreise erwachsene Schaden läßt sich gar nicht beschreiben. Bis jetzt sind 51 Personen als vermißt gemeldet, mithin voraussichtlich ertrunken. Die Anzahl der eingestürzten Häuser und Brücken ist noch nicht zu übersehen. Das Unwetter ist von Flinsberg aus über den südwestlichen Theil des Laubauer Kreises, an der böhmischen Grenze entlang über Gerlachshausen und Seidenberg bis in die Zittauer Gegend gezogen und mit einer solchen Heftigkeit aufgetreten, daß man sich keine Vorstellung davon machen kann. Leute, die auf dem Felde beschäftigt waren, konnten sich nur durch Erklettern hoher Bäume retten, auf denen sie stundenlang zubringen mußten. Man erzählt, das Wasser sei angekommen wie eine Schauffsewalze, Alles vernichtend und mit einer so rapiden Schnelligkeit wachsend, daß ein Entrinnen unmöglich war.“

Ein bekannter Halsabschneider in Berlin hat aus Furcht vor dem neuen Wuchergesetz sich zwar nicht selbst den Hals abgehängt, aber sich doch am Spiegelhaken aufgehängt. Das war sehr unbesonnen; denn die Juristen sagen, das neue Gesetz habe leider! sehr seine zwei Seiten; desto besonnener zeigte er sich in dem hinterlassenen Briefe an seine Frau, welcher lautete: „Die mich durch das Wuchergesetz drohenden Verluste kann ich nicht überleben; liebe Frau, Du hast keine (Wucher-) Finsen genommen, Du kannst alles einklagen.“

Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die österreichisch-deutsche Handelsconvention, sowie das Gesetz, betreffend der Regelung des Beredlungsverkehrs im Berordnungswege. Die gleichzeitig veröffentlichte Verordnung des Gesamtministeriums regelt im Einvernehmen mit der ungarischen Regierung den Beredlungsverkehr mit Deutschland bis zum 30. Juni 1881.

Für die Weltausstellung in Melbourne beträgt die Gesamtzahl der deutschen Aussteller 1276, so daß Melbourne ungefähr doppelt so stark besetzt sein wird, als es Sidney vom deutschen Reich aus gewesen ist. Die Ziffer beträgt für Preußen 790, Sachsen 140 Aussteller, Baden 98, Bayern 84, die Hansestädte 59, Württemberg 31, Hessen 19, die kleineren Bundesstaaten zusammen 55 Aussteller. Kollektiv-Ausstellungen deutscher Firmen haben Preußen, Sachsen und Baden geliefert.

An das Volk im Canton Zürich erging die Frage: Soll der Impfschwanz abgeschafft werden? 23,115 Leute stimmten mit Ja, 28,798 mit Nein.

Das reiche schöne Belgien begann am 15. Juni eine Reihe glänzender Festlichkeiten zur 50jährigen Jubelfeier seiner Unabhängigkeit. Belgien hat alle Ursache, die Tage mit aller festlichen Freudigkeit zu begehen, weil es keine nüchterne Kalenderfeier ist, wie sie in unseren Tagen Mode geworden, sondern weil es während dieser 50 Jahre glücklich und zufrieden gewesen ist und nicht einen Moment aufzuweisen hat, in welchem es das Volk bereut hätte, daß es vom Mutterland Holland abfiel und sich Selbstständigkeit erwarb. Es hat nicht schlechtweg 50 Kalenderjahre in seiner heutigen Verfassung gelebt, es waren 50 Jahre glücklicher Entwicklung, geeigneten Wachstums für den Wohlstand des Landes und für seine freiheitliche politische Reife, für die Bildung der Bevölkerung, für sein Ansehen nach außen und seine Kräftigung im Innern. Wie wenig andere Völker verstehen es die Belgier, ihrer festlichen Stimmung einen würdigen und ergreifenden Ausdruck zu geben, in ihren Nationalfesten die Begeisterung stets in den glänzendsten und bedeutungsvollsten Formen zur Erscheinung kommen zu lassen, und so sehen wir auch jetzt wieder, wie der fröhliche Sinn, die rüstige Schaffungsstift, das durch altherwürdige Erinnerungen gehobene Selbstgefühl der Flämänder und Brabanter ihre Feiern in einer der hohen Bedeutung tief entsprechenden begeht.

Der arme Sultan hat's mit zwei Feinden zu thun. Der Eine sitzt im Conferenzsaale in Berlin und will ein paar Fetzen von des Sultans Kleidern an die Griechen und Montenegriner vertheilen. Der zweite Feind ist der Emir Kaschid, der Sultan von Dschau im Norden der arabischen Wüste. Dieser hat sich gegen den Sultan empört, ist mit 10,000 Reitern in die Provinz Hauran in Palästina eingefallen und belagert die Stadt Bozrah. Von seinen Reitern haben nur 3000 Pferde, die übrigen 7000 sitzen je zu Zweien auf einem Kameele.

Kaiserin Eugenie hat drüben in Afrika alle Stätten besucht, auf welchen ihr Sohn Louis gewandelt und gestorben ist. Es war ein schwerer und thranenreicher Gang, auf welchem sie das menschliche Mitgefühl geleitet hat. Vielleicht war es auch ein Aufgang. Sollte die einsame gebrochene Mutter und Gattin, die alles verloren, was ihr lieb war, nicht manchmal daran gedacht haben, wie ihr „kleiner Krieg“, den sie partout haben wollte, Hunderttausende von Deutschen und Franzosen zu stillen Männern, zu Wittwen und Waisen und zu elenden Krüppeln gemacht hat?

Die neuester Nachrichten aus China lauten, was kriegerische Vorbereitungen anbetrifft, sehr bedenklich. Aus allen größeren Städten des Reiches kommen, wie der Bohemia geschrieben wird, Meldungen von großartigen Rüstungen und militärischen Vorkehrungen. Am furchtbarsten ist die Wasserstraße nach Peking auf dem Pechhosflusse bewehrt. Die Taku-Forts bei Tientsin, welche sie verperrten, sind in neuester Zeit sehr stark befestigt und mit Krupp'schen Mörser-Geschützen versehen worden. Außerdem sind 7 chinesische Kanonenboote, wovon 4 ganz neue, mit riesigen Kanonen bestückte, große Schiffe sich befinden, auf den wichtigsten und geeignetsten Punkten des Flusses aufgestellt und starke Massen europäisch gedrillter und bewaffneter Truppen werden in den Umgebungen der Hauptstadt konzentriert.

London, 18. Juni. Auf der Lokalbahn zwischen Hay und Brecon stürzte gestern Nacht ein ganzer Güterzug von der Brücke in den Fluß Rhye. Führer und Heizer des Zuges sind getödtet. Nur wenige Stunden vor dem Unfall passirte ein großer Zug von Ausflüglern diese Brücke.

Waterländisches.

Wilsdruff. Das furchtbare Unglück, welches über einen Theil unseres engeren Waterlandes hereingebrochen ist, findet überall die regste Theilnahme; von allen Seiten ergehen Hilferufe; auch die Amtshauptmannschaft Weizen erläßt einen solchen in heutiger Nummer unseres Blattes. Möge der Erfolg desselben ein recht geeigneter sein. Soweit bis jetzt konstatiert ist, sind in Ruppertsdorf 5, in Oderwitz 8, in Rennersdorf 6, in Ruenersdorf und Bernstadt 10 Personen ums Leben gekommen. Außerdem werden noch gegen 20 Personen vermißt.

Nach den bis jetzt gemachten Feststellungen beträgt die Zahl der in Folge des großen Wolkenbruches in der Oberlausitz umgekommenen Personen 63.

Bauzen. Die Kreishauptmannschaft Bauzen hat die Bildung eines Centralhilfskomitees für die durch wolkbruchartigen Regen so schwer heimgesuchten Ortschaften der sächsischen Oberlausitz in die Hand genommen.

Dresden. Wie verlautet, sind die Dispositionen zu der von Sr. Maj. dem König im Juli projektirten Gebirgsreise folgendermaßen getroffen: Am 5. Juli von Meerane über Glauchau durch Mülsener Grund nach Zwickau; am 6. Juli mit Eisenbahn nach Wiesenburg, Hartenstein, Stollberg, Hohnet, Lößnitz, Niederpanschwitz, Aue; am 7. Juli nach Auerhammer, Bockau, Schönheider Hammer, Schönfeld Klingenthal, Martneufkirchen, Elster; am 8. Juli nach Wilschhaus, Karlsfeld, Wildenthal, Eibenstock, Auerberg, Johanngeorgenstadt; am 9. Juli nach Breitenhof, Antonsthal, Erla, Schwarzenberg, Fürstenberg, Grünhain, Bernsbacher Höhe, zurück nach Schwarzenberg; am 10. Juli nach Raschau, Böhlau, Rittersgrün, Tellerhäuser, Fichtelberg, Oberwiesenthal, Crazahl, Chemnitz; am 11. Juli Besichtigung von Chemnitz und Rückfahrt nach Dresden.

Dresdens Anschlagssäulen werden gegenwärtig um ein Stück höher gemacht; mit dem Wachsthum der Stadt wächst auch der Bedarf an Raum zu Affichen und Reclamen. So ist es hier neuerdings auch allgemein üblich geworden, freistehende Giebeldecken oder Mauerseiten von Häusern nach amerikanischer Manier mit großen Firmen zu bedecken und auch an den Decken der Pferdebahnhöfe, ja selbst auf den Omnibusvilleten stehen Geschäftsempfehlungen und Reclamen, ohne die der Geschäftsmann heutzutage fast gar nicht mehr bestehen kann.

Wie die „Dr. Abdz.“ hört, ist der Post- und Eisenbahnräuber von Klingenberg entdeckt. Er soll ein früherer Dresdener Restaurateur, Namens Hobel, sein und gegenwärtig wegen eines ähnlichen Eisenbahnverbrechens in österreichischem Gewahrsam sich befinden.

Leipzig. Einen schönen Zug von aufopfernder Menschenliebe bethätigte am Donnerstag der hiesige Weinhändler Reinh. Ackermann. Als derselbe am Nachmittage über die hinter der sog. Spießbrücke nach Connewitz zu liegende Knüppelbrücke ging, fiel ein dort spielender, etwa 12jähriger Knabe in die darunter hinschießende, dort ziemlich tiefe Pleiße. Ohne sich einen Augenblick zu bedenken, sprang Ackermann, wie er ging und stand, im Beisein seiner tief erschrockenen Frau hinter dem schon gesunkenen und nicht mehr emporkommenden Knaben in das Wasser und erlebte die Freude, denselben unter eigener Lebensgefahr zu fassen und ihn zu retten. Diese That erscheint um so erhabender, als Ackermann am Morgen desselben Tages sein einziges Kind hatte beerdigen lassen und am Abende das von Gott ausgehene Werkzeug wurde, einem fremden Kinde das Leben zu erhalten. — Die benachbarte Gemeinde Eutritzsch hat ihren bisherigen Gemeindevorstand Thomas, welcher sein Amt seit 5 Jahren versteht, nunmehr lebenslänglich und zugleich auch mit Pensionsberechtigung gewählt. Die übliche Wahlperiode erstreckt sich für den Gemeindevorstand auf 6 Jahre, und die Pensionsberechtigung ist demselben selbst bei einer Wiederwahl auf 6 Jahre, also nachdem er sein Amt 12 Jahre versehen hat, nicht gewährt. Mit dem erwähnten Akt ist die Gemeinde Eutritzsch anderen Gemeinden jedenfalls mit einer bemerkenswerthen Neuerung vorangegangen.

Bermischtes.

* Vor Kurzem ist in England ein interessanter Fund gemacht worden. In dem Steinbruche Edge-Lane bei Abham sind nämlich die Arbeiter auf etwa 12 wohlherhaltene Bäume gestoßen, von denen einige zwei Fuß im Durchmesser haben und von deren Wurzeln und Gezwige das Gestein durchweicht ist. Sie gehören der mittleren Kohlenperiode an. Nach der Erklärung des Professors Boyd-Dawkins von Owen's College, der diesen steinernen Wald besichtigt hat, existirt nichts Aehnliches in Europa.

* Einbruch beim Sultan. Wie groß jetzt das Elend in Konstantinopel ist, kann man daraus ersehen, daß dieser Tage sogar beim Sultan im Palaste Benlerbey eingebrochen wurde, obwohl es doch den Dieben bekannt sein mußte, daß der Padischah jetzt selbst nicht mehr viel zum Besten hat. Geld wurde, was selbst verständlich ist, keines vorgefunden, dagegen haben die Diebe mehrere Kostbarkeiten mit sich genommen. Auch haben dieselben 5 Personen der Palastwache, welche Lärm schlagen wollten, schwer verwundet.

* Der Hungertod in London. Aus einem eben veröffentlichten parlamentarischen Ausweise erhellt, daß im verflohenen Jahre in London achtzig Todesfälle stattfanden, über welche das Verdict der Leichenschau-Jury auf „Tod durch Erhungern“ oder „Tod, beschleunigt durch Entbehrungen“, lautete. Von diesen Todesfällen ereigneten sich 48 im Central-Distrikt, 28 im Osten und 1 im Westen der reichsten Stadt der Welt; 2 erfolgten in Westminster und 1 in Greenwich.

(J.D. 7211)

Bekanntmachung.

Ermuthigt durch den mit Einrichtung der Lehrmeierei zu Obercunnersdorf erzielten Erfolg, sowie gedrängt durch das vorhandene Bedürfnis, da durch zahlreiche Anmeldungen in dieser Lehrmeierei auf längere Zeit hinaus sämtliche Stellen besetzt sind, hat der landwirthschaftliche Kreisverein zu Dresden die **Errichtung einer zweiten Lehrmeierei** auf dem Herrn H. Zeis gehörigen Gute, **Heinrichsthal** bei Radeberg, nach erfolgtem Vertragsabschlusse mit dem Besitzer und dessen Ehefrau, beschlossen und soll dieselbe am **1. Juli dieses Jahres** eröffnet werden.

Die Anstalt bezweckt eine angemessene vorzugsweise praktische Ausbildung junger Mädchen in der Hauswirthschaft im Allgemeinen, wie in der **Milchwirthschaft** im Besonderen.

Die praktische Unterweisung der Mädchen erstreckt sich auf: den technischen Betrieb des Molkereiwesens und die für denselben erforderliche Buchführung, die Pflege der Kälber, Kühe, Schweine und des Geflügels, den Unterricht im Kochen, die Führung des inneren Haushaltes, die Pflege des Gartens, sofern und soweit die Jahreszeit letzteres gestattet.

Der theoretische Unterricht wird je nach Bedürfnis und Gelegenheit durch die Landwirthschaftslehrer des Kreisvereins ertheilt.

Die Dauer eines Lehrcurses ist auf 3 Monate festgestellt, daher praktische Kenntnisse vorausgesetzt werden.

Die Anmeldeung der Schülerinnen, welche das 16. Lebensjahr zurückgelegt haben müssen, ist baldigst bei dem mitunterzeichneten Kreissecretair **K. Münzner** in Freiberg zu bewirken, bei welchem das Statut und die Hausordnung der Lehrmeierei zu erlangen ist.

Der Vorsteherin der Lehrmeierei, Frau Zeis, ist auf ihren Wunsch zugestanden worden, gleichzeitig eine Pension für Töchter aus guter Familie einzurichten, welche bei einem gesunden Landaufenthalte die Wirthschaftsführung kennen lernen wollen, wobei sie sich in frei zu vereinbarenden Weise an allen wirthschaftlichen Arbeiten betheiligen können.

Deutschenbora und Freiberg, im Juni 1880.

Das Directorium des landwirthschaftlichen Kreisvereins zu Dresden.

V. H. Leutritz, Vorsitzender.

R. Münzner, Kreissecretair.

Ländlicher Vorschuss-Verein zu Krögis. Cassen-Umsatz

während der Zeit vom 1. bis 31. Mai 1880.

	Eingang.		Ausgang.	
Cassenbestand am 1. Mai	116,824	94		
Hypotheken-Conto	70,722	69	72,600	—
Wechsel-Conto	97,592	80	109,570	65
Spareinlagen-Conto	58,017	45	41,928	56
Conto-Corrente	489,608	50	461,754	78
Zinsen-Conto	19,035	30	413	73
Provisionen- und Zählgelder-Conto	402	33		
Dividenden-Conto			1,590	30
Verwaltungskosten, Discont, Incasso und Diverse	1	95	1,300	87
Cassenbestand am 31. Mai			163,047	07
	852,205	96	852,205	96

Karl Ernst Klopfer,
Director

Herrmann Walther,
Cassirer.

Allen Freunden

einer geistig anregenden und zugleich unterhaltenden Lektüre kann mit vollem Recht das

Deutsche Montags-Blatt

Chef-Redacteur:
Arthur Levisohn.

Verleger:
Rudolf Mosse.

Berlin.

empfohlen werden. Diese durch und durch originelle literarisch-politische Wochenchrift, welche die hervorragendsten deutschen Schriftsteller zu ihren Mitarbeitern zählt, enthält eine Fülle geistvoll geschriebener Artikel, die ein treues Spiegelbild der politischen, literarischen und künstlerischen Strebungen unserer Tage darstellen. Jede neu auftauchende Frage, jede neue Erscheinung in Wissenschaft, Politik, Kunst und Leben findet im „Deutschen Montags-Blatt“ unparteiische und erschöpfende Behandlung, während die gesellschaftlichen Zustände der Gegenwart in eleganter Form interessante Beleuchtung erfahren.

Diese literarisch-politische Feitschrift ersten Ranges, welche am zeitungslösen Tage, dem Montag, erscheint, verbindet die Vorzüge eines gehaltreichen Wochenblattes mit denen einer wohlinformirten, reich mit Nachrichten aus erster Quelle ausgestatteten Zeitung, und so wird das „D. M. Bl.“ in seiner Doppel-Natur dem Wunsch, den es sich gewährt, vollauf gerecht, stets

Von dem Neuen das Neueste,
Von dem Guten das Beste!

zu bringen. Das „Deutsche Montags-Blatt“ wird in der Fülle und Gediegenheit seines Inhalts auch fernachin den sensationellen Erfolg zu rechtfertigen wissen, der es so schnell hat zum Lieblingsorgan der geistigen Aristokratie unserer Tag heranwachsen ließ.

Alle Reichs-Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Abonnements zum Preise von 2 Mark 50 Pf. pro Quartal entgegen. Zur Begegnung von Verwechslungen verweise man bei Postbestellungen auf Nr. 1197 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1880.

Prämiirt 1867 in Paris!

Weißer Brust-Syrup

von G. A. W. Mayer in Breslau und Wien.
Patent vom 7. December 1858.
5. 130/645 durch Schutzmarke vor Fälschung
und Nachahmung gesichert.
Erprobtes Hausmittel.

Von vielen ärztlichen Autoritäten seit 17 Jahren empfohlen gegen veralteten Husten, andauernde Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Katarrhe, Entzündung des Kehlkopfes und der Luftröhre, acuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspucken und Asthma. Siehe Med. Dr. Rud. Weinberges, prakt. Arzt in Wien, „Krankheiten der Athmungsorgane“. Leipzig bei G. Brauns 1863.)

Nur allein ächt zu haben in Flaschen à 3 M. und 1 M. 50 Pf. in Bildruff bei Herren Th. Ritthausen und B. Hoyer, in Weissen bei Herrn C. E. Schmorl u. in Roffen bei Herrn A. Klemann.

Wein- und Speisefarten

hält vorräthig

H. A. Berger's Buchdruckerei.

Schneider, Schneiderinnen, Wiederverkäufer, Hausfrauen.

Von heute an verkaufe ich an die, welche Geld verdienen wollen, da ich zu viel und zu große Posten gekauft, 800 Gross Rips-, Masse-, Steinnuss- und Hornknöpfe, à Groß 1 M., also 1 D. in reinster Waare 8 1/2 Pf.; 500 Dtz. Einfassborde, 18 Ellen 35 Pf., bei 3 Stück 90 Pf.; Zwirn in allen Nummern, 80, 100, 200, 500, 1000 Yard, für Hand und Maschine; schönster Rollenzwirn, 6 Rollen 30 Pf., wer 6 D. kauft bekommt 1 D. gratis, 200 Yard 12 1/2 Pf., wer 3 D. kauft **Extra-Preis**, 500 Yard, 1 Rolle 20 Pf., 6 Rollen 1 M., 1000 Yard 35 Pf.; Seide, 6 Rollen 20 Pf., 12 Rollen 35 Pf.; für die Herren Schneider die hochfeinste Mohairborde, 21 Ellen 70 Pf.; Zeichengarn, 16 Rollen 35 Pf.; Fransen, Spitzen, Besätze, Gummischmuren, 21 Ellen 30 Pf.; Gummiband, 21 Ellen 35 Pf.; Sammet im Stück und Band; Seidenband, hochfein, zum Staunen billig; 80 Dtz. hochfeine Filzhüte (Gelegenheitskauf), 1 M. 75 Pf. bis 2 M., im D. billigt. Wer kommt, findet sicher etwas und kann Geld verdienen.

Auch suche ich Jemanden, der mit Caution meine gutgehende Filiale in der Schreiber-gasse übernimmt

Der Verkauf ist nicht Neustädter Jahrmarkt sondern

Schreiber-gasse 18.

H. E. Kuhn,

Bürgerwiese 3.

Dank.

Der hiesige **Frauenverein** fühlt sich gedrungen sowohl den geehrten Mitgliedern der Liedertafel und Herrn Musikdirector Kiefig als auch allen Gönnern des Vereins seinen herzlichsten Dank auszusprechen für Mitwirkung und Gaben bei dem zum Besten der mildthätigen Zwecke des Vereins gegebenen Concerte; möge der Herr seine Verheißung an Ihnen Allen wahr machen: selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.
Wilsdruff, am 21. Juni 1880.

Der Vorstand des Frauenvereins.

Inventar-Auction.

Donnerstag, den 24. Juni d. J.,
von **Vormittags 9 Uhr an,**
sollen im vorm. **Posthalterei** meistbietend versteigert werden:
Ein zweispänniger, herrschaftlicher American, mit Offenbacher Patent-Axen und Federn.

Eine zweispännige Dreschmaschine (fast neu),
Eine neue Reinigungsmaschine,
Ein Butterfaß zum Drehen,
Eggen, Hacken, Pflüge, Milchfäße,
2 Paar neue Ernteleitern,
1 Paar einspännige Rüstleitern
Ein neues Sauchensfaß,
Eine Sauchensplumpe,
Zwei Siedefässer,
Mehrere große und kleine Weinfässer,
Eine große Milchkanne,
Ein zweispänniger Wagen mit Holz-Achsen.
Ein ziemlich neuer Handwagen
und verschiedene andere Gegenstände.

Der Besitzer.

Große, harte, grüne Stachelbeeren,
welche auch in ihrer Reife grün bleiben, kaufen jetzt jeden Posten
C. R. Sebastian & Co.

Auszuweisen sind sofort oder bis Michaeli 1880
Cassengelder in beliebiger Betragshöhe
bei entsprechender Sicherheit zu $4\frac{1}{2}\%$ Jahreszinsen. Nachweis durch
Heinrich Poeland in Gainichen.

Was Alsacien ist

muß jede Dame auf's Höchste interessiren, darum versäume Niemand die Beantwortung dieser Frage Sonntag, den 20. Juni, in den „**Dresdner Nachrichten**“ aufzusuchen.
D. R.

Leichte Herren - Sommerstoffe

in Leinen } zu **Anzügen,**
gedruckt engl. Leder }
in schwarz. Kammgarn und Rips } zu **Jaquetts,**
grau Lustre }
Reinw. Reise-Anzugsstoffe,
à $5\frac{1}{2}$, 6, 7 Mk. pro Meter, (B. 7480.)
empfiehlt

Friedrich May,
Freiberg i. S., Weingasse.

Für **Wiederverkäufer**
und **Hausfrauen:**

Nester

von $\frac{1}{2}$ weiß Halbleinen à 1—5 Meter
in ganzen Schocken à 11 Mark
und in einzelnen Nestern à 35 Pf. das Meter.

Robert Bernhardt

DRESDEN

22—23 Freiburger Platz 22—23.

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule
für Maschinen-Ingenieure und
Werkmeister. Vorunterricht frei.
Aufnahmen: Mitte April u. October.

Mützen.

Seidene Comptoir- und Arbeiter-Mützen (echte schwarze Seide) pro Duz. 8 Mk.,
Schwarze Lüster-Mützen pro Duz. $6\frac{1}{2}$ Mk.,
Schwarz-weiß-carrierte Sommermützen pro Duz. $5\frac{1}{2}$ Mk.,
verfendet an **Wiederverkäufer nur gute Waare**, aber nicht unter
1 Duz. gegen **Nachnahme** **Carl Minde in Leipzig.**

Alle Sorten Lacke, Firnisse und Farben,
echt Portland-Cement,
Gyps &c.

empfiehlt

Franz Hoyer.

verkauft **Ein Schwein, zur Zucht passend,**
Herzog in Wilsdruff.

Balkkleider.

Mull, weiss, Elle von 30 Pf. an,
Mull, gedruckt, Elle von 40 Pf. an,
Satin à jour (durchbrochen), Elle 70 Pf.,
Rips-Piqué, Elle 35 Pf.,
Barege in verschiedenen Farben,
Einsatzstreifen, Spitzen etc.

empfiehlt

Eduard Wehner,
Meißnerstraße.

Käse.

Gute überreife Käse, à 25 Pf. per Pfund, sind zu verkaufen
Käserei Limbach bei Wilsdruff.

Die Leser des „**Stadt- und Landboten**“ für den Landgerichtsbezirk Freiberg haben ihre Bestellungen auf das neue Quartal (vom 1. Juli bis Ende September) jetzt bei ihrer Postanstalt oder Briefträger zu erneuern, auch werden von denselben neue Bestellungen angenommen. Wer dieses Blatt noch nicht gehalten, der möge einen Versuch mit demselben machen. Der Preis ist nur 75 Pf. vierteljährlich. (H. 32630a.)



Ein Transport hochtragende
Zug- und Zucht-Rühe, auch
theilweise solche, worunter die
Kälber stehen, stehen zum Ver-
kauf bei
R. Zein, Viehhändler
in Herrndorf b. Mohorn.

Ein Parterre-Logis

mit Zubehör steht zu **vermieten** und sofort oder später zu beziehen
bei **Oswald Vogel, Zellaerstraße.**

Ein Logis mit Zubehör ist sofort zu vermieten bei
Emil Lossner, Zellaerstr. 34.

Ein thätiger nüchterner Arbeiter
kann Beschäftigung erhalten bei **Schubert in Blankenstein.**

Sonntag, den 27. Juni,

Vogelschiessen

mit **Garrousselbelustigung**

in Zanneberg,

wozu freundlichst einladet

W. Eiselt.

Heute



Dienstag.

Geflügelzüchterverein.

Mittwoch, den 23. d. M.,

Generalversammlung im Vereinslocale.

Tagesordnung:

Käfig-Angelegenheit.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 18. Juni.

Eine Kanne Butter kostete 1 Mark 80 Pf. bis 1 Mark 90 Pf.
Ferkel wurden eingebracht 175 Stück und verkauft à Paar 21 Mark
— Pf. bis 33 Mark — Pf.

(Hierzu eine Beilage).

Beilage

zu Nr. 51 des Wochenblattes für Wilsdruff etc.

In der am 12. Juni stattgefundenen Sitzung des Bezirksauschusses der königlichen Amtshauptmannschaft Weissen kamen unter Anderem folgende Punkte zur Berathung und Beschlußfassung: Der Fleischer Günther in Grumbach beabsichtigt in seinem dortigen Hause die Schlächtereier zu betreiben. Gegen dieses Vorhaben ist von Seiten des Gemeinderaths und verschiedener angrenzender Grundstückbesitzer auf erlassene diesfällige Bekanntmachung innerhalb der gesetzten Frist deshalb Widerspruch erhoben worden, weil man befürchtet, daß die in der angrenzenden Schmiede zu beschlagenden Pferde durch den der Schlachthausanlage entströmenden Geruch schen werden könnten, und das zum Tränken des Viehes dienende Wasser der dortige Vorbach durch die Abflüsse aus dieser Schlächtereier verunreinigt und unbrauchbar gemacht werden könnte.

Der Bezirksauschuß vermochte jedoch, obgleich er die Bedeutung der Seiten der Widersprechenden erhobenen Bedenken an sich nicht verkannte, aus der gepflogenen Verhandlung nicht die Ueberzeugung zu gewinnen, daß die beabsichtigte übrigens unbedeutende Schlächtereier bei genauer Beobachtung der von dem Kgl. Bezirksarzte empfohlenen Vorsichtsmaßregeln einen irgendwie erheblichen Nachtheil für die Nachbarn haben werde, indem eine Verunreinigung des Wackwassers durch die Ableitung des Spülwassers und der Abfallstoffe in eine besondere vorschriftsmäßig anzulegende Schleiße verhindert, der unangenehme Geruch aber, für den übrigens nach dem bezirksthierärztlichen Gutachten die Pferde nicht besonders empfänglich seien, durch Reinlichkeit und Vermeidung der üblichen Nebengeschäfte (Folgschmelzen zc.) auf ein Minimum reducirt werden könne. Es wurde daher die Genehmigung der fraglichen Schlachthausanlage bei Zurückweisung der dagegen erhobenen Widersprüche unter der Bedingung ausgesprochen, daß der Unternehmer den im bezirksthierärztlichen Gutachten gegebenen Vorschriften allenthalben pünktlich nachkomme.

Der Vorsitzende erstattete über die in Anregung gekommene Einbringung von Fremdenbüchern in den mit der Befugniß zum Beherbergen versehenen Gast- und Schankhäusern hiesigen Bezirks Vortrag, worauf sich der Ausschuß, in Anerkennung der dafür geltend gemachten Gründe, einstimmig für diese Maßregel aussprach.

In Entsprechung des Beschlusses des Stadtraths zu Rossen beschloß das Collegium einstimmig, dem franken Schuhmachermstr. Hoyer dort die zur Zeit noch unbesetzte zweite halbe Bezirks-Freistelle in dem Siedehaus „Bethesda“ in Niederlöbnitz zu verleihen.

Dem hierbei aus Mitte des Collegiums ausgesprochenen Wunsche um Aufstellung eines Plans, nach welchem künftig bei Verleihung dieser Freistellen verfahren werden soll, wurde Seiten des Vorsitzenden mit dem Hinzufügen Berücksichtigung zugesagt, daß bisher hierzu ein Bedürfniß noch nicht vorgelegen habe.

Ferner wies der Bezirksauschuß die Besuche der Bierbräuereien in Kesselsdorf und Walthers in Augustusberg um Concession zum Brauntweinschank, des Kramers Faust in Reinsberg um Concession zum Bierchank, ferner des Kramers Eckert in Grumbach um Concession zum Kleinhandel mit Brauntwein, des Müllers Karl Hermann Richter in Ziegenhain um Uebertragung des zehner im Wackwischen Hause baselbst betriebenen Schankes und Michael Weymanns in Weinböhlen um Concession zum Bier- und Brauntweinschank und zum Kleinhandel mit Brauntwein zurück, weil resp. in Uebereinstimmung mit den Erklärungen der betreffenden Gemeinden die Bedürfnisfrage allenthalben zu verneinen war und, was insbesondere das Faust'sche Gesuch betrifft, auch das Local nicht genügt.

Schließlich genehmigte der Ausschuß noch die von dem Fleischer Hermann Lindner in Köhrsdorf beabsichtigte Schlachthausanlage unter vorausgesetzter Nachgehung der in dem bezirksthierärztlichen Gutachten darüber gegebenen Vorschriften und mit der weiteren Bedingung, daß in dem Schlachthaus an der nach dem vorüberführenden Fahrwege zu gelegenen Seite keine Fenster oder sonstige Oeffnungen angebracht werden.

Getrennte Herzen.

Erzählung von E. Heinrichs.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Elftes Kapitel.

Düstere Prosa.

Mittlerweile war der Konjul mit dem alten Kammerrath Meier, der sich in großer Aufregung befand, in sein Zimmer getreten, wo letzterer ganz erschöpft auf einen Sessel niedersank.

„Mein Gott, lieber Kammerrath! was ist Ihnen geschehen?“ rief der Konjul; „scheinen ganz außer sich zu sein.“

„Bin ich auch,“ seufzte der alte Herr; „wir sind ruiniert, spitzbüchlich hintergangen, Sie auch, bester Konjul!“

„Aber so reden sie doch nur —“

„Der Kassirer Kuhn, auf den wir Beide, Sie und ich Felsen bauen, ist ein Spitzbube, ein Wechselfälcher —“

„Gernach, gemacht, Herr Kammerrath!“ unterbrach ihn der Konjul; „solche Dinge schreit man nicht so in die Welt hinaus. Haben Sie Beweise?“

„Und welche,“ leuchtete der Kammerrath, einen Wechsel aus seinem Portefeuille nehmend; „wer hat dieses Ding ausgestellt?“

„Der Konjul prüfte den Wechsel mit sichtlich Ueberraschung. „Es ist Ihre Unterschrift, — während Kuhn ihn geschrieben hat, er ist im Umlaufe gewesen, wie ich sehe. Haben Sie dem Kassirer dieses Receipt gegeben?“

„Können Sie so etwas von mir glauben?“ fuhr der Kammerrath zornig auf; „der Wechsel ist gefälscht, mein Geld verloren, mein Name beschimpft.“

„Es freut mich, daß Sie ihn eingelöst haben, mein lieber Kammerrath,“ versetzte der Konjul, dessen edles Antlitz sehr bleich geworden war; „ich hätte es im eigenen Interesse ebenfalls gethan.“

„Nein, das hätte ich hübsch bleiben lassen, wenn meine Frau nicht die Dummheit begangen, das Geld hinzugeben. Gestern ist's geschehen;

ich war verreist und hatte meiner Frau bedeutende Summen als Darlehn für einen alten Freund, der sich in augenblicklicher Verlegenheit befand, übergeben, im Falle ich nicht zu der Zeit, daß er zu kommen versprochen, wieder zurück sein sollte. Heute kehrte ich heim und finde den Wechsel, der ihr gestern präsentirt worden; laufe sogleich, im Reiseanzuge, wie Sie sehen, bester Freund, zu dem unglücklichen Kassirer, den langen Weg hinaus zur Fabrik; finde ihn dort zwar nicht, aber dafür eine neue Verwirrung, die Kasse ist mit einem bedeutenden Defect gefunden worden.“

„Unmöglich!“ rief der Konjul mit mühsamer Fassung; der Kammerrath sah den besonnenen, sich stets beherrschenden Mann zum ersten Male zittern.

„Es ist so, wie ich sage, bester Freund,“ fuhr jener fort; „Sie können sich den Triumph unserer Feinde vorstellen. — Ich weiß nicht mehr, wo mir der Kopf steht, renne nach des Kassirers Haus, finde ihn dort und halte ihm sein Verbrechen vor.“

„Was sagte denn der Unglückliche?“ fragte der Konjul.

„Er starrte mich an, dann auf den Wechsel und brach in ein Gelächter aus. Ich fürchte, er hat den Verstand verloren.“

„Und in diesem Zustande verließen Sie ihn?“ rief der Konjul.

„Ich glaube gar, Sie bedauern noch den Fälscher und Dieb!“ versetzte der Kammerrath zornig; „ja ich verließ ihn, mußte ich doch schließlich noch befürchten, von ihm ermordet zu werden. — Das ist freilich so wie so mein Tod, — wir kommen um Alles — ich bin ein ruinirter Mann. Sie können es schon ertragen als Millionär — aber ich — ich — o, diesen Schlag überlebe ich nicht.“

Der Konjul kümmerte sich nicht um seine Lamentationen; das Bild des unglücklichen Kassirers verließ ihn nicht. Er schritt einige Male durch's Zimmer, um seine ganze jetzt so nothwendige Fassung wieder zu erlangen, dann blieb er vor dem Kammerrath stehen.

„Wir müssen auf der Stelle zum Kassirer gehen,“ sprach er mit der alten Ruhe und Entschlossenheit; „hier steht ein Menschenleben auf dem Spiele — die Verzweiflung kann den Unglücklichen zu dem Furchterlichsten treiben, das wir um jeden Preis verhüten müssen. Warten Sie hier, lieber Kammerrath!“

Bevor dieser ein Wort sagen konnte, hatte er das Zimmer verlassen.

„Da haben wir den Humanitätsnarren schon wieder,“ murmelte der Zurückbleibende, außer sich mit dem Fuße stampfend; „man möchte rasend werden über ihn; anstatt an unser gefährdetes Interesse zu denken, will er jenen Schurken retten. O! daß ich so thöricht gewesen, mich ihm anzuschließen!“

Mittlerweile war der Konjul in den kleinen Salon zurückgekehrt, wo die kleine Gesellschaft ganz behaglich den Thee einnahm. Niemand sah oder merkte ihm die Aufregung seines Innern an; als er jedoch den jungen Willrich freundlich bat, ihm auf einige Minuten folgen zu wollen, da schaute seine Gattin ihn bestürzt an.

„Nur ein dringendes Geschäft hinsichtlich der Fabrikangelegenheit, meine Liebe!“ beruhigte er sie lächelnd, „da ich den jungen Herrn nun einmal hier habe, möchte ich in einem Punkte seine Meinung hören.“

Ueber Willrich's Antlitz flog ein Schatten, als er dem Konjul in sein Cabinet folgte, dessen Thüre er verschloß.

„Mein lieber junger Mann!“ begann er hastig, seine Hand auf dessen Schultern legend; „ich habe soeben böse Nachrichten von der Fabrik erhalten, und da sie seit einem halben Jahre fast täglich neben dem Kassirer gearbeitet haben, so möchte ich eine Gewissenfrage an Sie richten. Ermessen Sie das große Vertrauen, welches ich in Ihre Redlichkeit, die sich deutlich auf Ihrem Antlitz wiederpiegelt, setze.“

Der junge Willrich verbeugte sich schweigend, sein schönes Antlitz war leichenblau, auch schien er nicht im Stande zu sein, ein Wort hervorzubringen.

„Halten Sie den Kassirer Kuhn einer sehr großen Unredlichkeit, oder wohl gar eines Verbrechens fähig?“ fuhr der Konjul nach kurzem Nachdenken fort.

„Nein, Herr Konjul!“ versetzte Willrich mit fester Stimme. „Und doch bezüchtigt man ihn desselben in diesem Augenblicke — die Kasse soll einen Defect aufweisen.“

Willrich schüttelte schweigend und bestürzt den Kopf.

„Haben Sie ihn in der letzten Zeit anders, vielleicht unruhig zerstreut gefunden?“ fuhr der Konjul fort.

„Ich glaube fast,“ versetzte Jener mit unsicherer Stimme, „und doch, — ich kann nichts Bestimmtes behaupten, — muß vielmehr zu meiner Beschämung bekennen, daß ich wenig sah und hörte von dem, was um mich her vorging, da meine Kunststudien —“

„Freilich, freilich, das läßt sich begreifen,“ unterbrach ihn der Konjul; „Sie arbeiten rein mechanisch; diese Arbeit mußte Ihnen verhaft sein. Doch seien Sie ruhig, mein junger Freund!“ fuhr er, ihm freundlich auf die Schulter klopfend fort; „ich mache Ihnen daraus sicherlich keinen Vorwurf. Nur eins noch, es soll kein Inquiriren sein, sondern eine Bitte. Kennen Sie diese Handschrift?“

Er reichte ihm den Wechsel hin.

Willrich hielt denselben gegen das Licht und sprach dann im Tone der Ueberzeugung: „Es ist außer der Unterschrift die Handschrift des Herrn Kuhn.“

„So ist kein Zweifel daran,“ sprach der Konjul halb laut in einem Tone, der die tiefste Bewegung verrieth.

Willrich schaute den Konjul betroffen an, er begriff den Zusammenhang und wurde noch bleicher, — eine furchtbare Angst malte sich plötzlich in seinem Antlitz und den Wechsel noch einmal genau prüfend, wobei derselbe in seinen Händen merklich zitterte, sagte er plötzlich leise und mühsam, als koste ihm jedes Wort Ueberwindung: „Der Wechsel ist gefälscht.“

„Das Wort bleibt unter uns, mein junger Mann!“ versetzte der Konjul streng; „der Mann ist Familienvater, er soll nicht noch elender werden.“

„Sie mißverstehen mich, Herr Konjul!“ rief Willrich mit gepreßter Stimme; „der Kassirer hat ihn nicht gefälscht, es ist seine Handschrift nicht, nur eine nachgemachte.“

„Können Sie das beschwören?“ rief der Konsul freudig erregt.
 „Ich kann es, wenn es sein muß,“ versetzte der junge Mann.
 „So kommen Sie mit mir, mein lieber Willrich! — Sie haben dadurch Anspruch auf die Rettung eines Menschenlebens und die Ehre einer ganzen Familie. — Denn ist dieser Wechsel das Attentat eines Feindes, wie ich ahnen muß, so hat auch Kuhn, den ich stets recht-schaffen und wahr erfunden, den Kassendefect nicht begangen.“

Der Konsul zog den jungen Mann in freudiger Aufregung durch die entgegenstehende Thür, welche in sein Zimmer führte und wo der Kammerrath sich noch in fieberhafter Ungeduld befand.

„Endlich, endlich, Sie lassen mich lange warten, lieber Konsul!“ rief der Kammerrath, und setzte dann, von Willrichs Anblick überrascht, langsamer hinzu: „Wie kommt dieser junge Mann hierher?“

„Danken Sie unserm Schutzgeist seine Gegenwart,“ versetzte der Konsul ernst; „Herr Willrich kann beschwören, daß der Wechsel nicht von Kuhn's Hand gefälscht ist.“

„Nun, — was habe ich dadurch gewonnen? Kann der junge Mann mir mein Geld wieder schaffen?“

„Das wohl nicht,“ meinte der Konsul unmutig; „doch des Kassirers Ehre retten, und das ist mehr werth, als Ihr Geld, Herr Kammerrath! Wenn solches geschehen, dann werde ich dafür sorgen, daß Sie ihr Geld wieder erhalten. Mittlerweile meine Herrn! begleiten Sie mich zu dem armen Kuhn.“

„Fällt mir gar nicht ein,“ brummte der Kammerrath, nach seinem Hute greifend; „ich fühle mich so angegriffen, daß ich mich lieber sogleich ins Bett lege.“

„Wie Sie wollen, — und Sie lieber Herr Willrich?“

„Ich bin zu Ihrer Begleitung bereit, Herr Konsul!“

„Dann werden wir unsere Gesellschaft davon in Kenntniß setzen und uns sogleich auf den Weg begeben.“

Der Kammerrath entfernte sich, — er schien wirklich krank zu sein vor Angst, Aerger und Aufregung.

Es läßt sich ermessen, daß die kleine Gesellschaft und vor allen Dingen Ersta mit dieser Störung nicht zufrieden war; eine seltsame Bangigkeit, ein unbeschreibliches Etwas legte sich wie die Ahnung eines dunklen Ereignisses auf die Gemüther und ließ keine rechte Fröhlichkeit mehr aufkommen, so viele Mühe sich der alte Steindorf und Elisabeth, sich auch gaben, den finsternen Geist zu bannen.

Sie brachen unter diesen Umständen bald auf, und die Konsulin war zufrieden, daß ihr Zweck, eine künftige Gattin für Leidenfrost zu finden, halb erreicht war. (Fortsetzung folgt.)

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juli a. c. beginnt ein neues Abonnement auf die
Dresdner Zeitung

nebst
Dresdner Börsen- und Handelsblatt.

Durch eigene Specialtelegramme und Specialcorrespondenzen ist die „Dresdner Zeitung“ in den Stand gesetzt, in Bezug auf Schnelligkeit und Zuverlässigkeit der politischen, wie Handelsnachrichten ihre Leser schneller zu informiren, als andere sächsische Zeitungen.

Eine große Anzahl von Mitarbeitern setzt sie in den Stand, von allen hervorragenden Plätzen des In- und Auslandes gut orientirte Originalberichte zu veröffentlichen.

Die „Dresdner Zeitung“ ist die reichhaltigste politische Zeitung Sachsens. Der politische Theil enthält täglich Original-Leitartikel, Original-Correspondenzen aus dem In- und Auslande, zahlreiche Privattelegramme, ausführlichsten Bericht über die Verhandlungen des Deutschen Reichstags, welche außerdem in ihrem wesentlichen Inhalt noch an demselben Tage telegraphisch mitgetheilt werden.

Dem localen und sächsischen Theil wird erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet; er ist eben so interessant wie reichhaltig und mit sämmtlichen wissenschaftlichen Nachrichten aus Dresden und der Provinz ausgestattet. Besondere Correspondenzen aus Leipzig, Chemnitz, Zwickau, Bittau, dem Vogtlande u. s. w.

Der Handelstheil

Der „Dresdner Zeitung“ das Dresdner Börsen- und Handelsblatt steht nicht minder auf durchaus unabhängigem und unbeeinflusstem Standpunkt, womit den Interessen des großen Publikums allein gedient ist.

Außer orientirenden Original-Artikeln enthält derselbe tägliche telegraphische prompte Börsen- und Handelsberichte aus allen Hauptplätzen, das vollständige Coursblatt der hiesigen Börse, das telegraphisch übermittelte Berliner Coursblatt, sowie jenes der Wiener Börse, sämmtliche Verlosungslisten, welche für den Leserkreis des Blattes von Interesse sind, vollständig. Ganz besondere Sorgfalt wird den Verhältnissen der sächsischen Actiengesellschaften auf Grund schneller und zuverlässiger Information gewidmet.

Das Feuilleton enthält Original-Plaudereien, Essays, Humoresken, literarische und wissenschaftliche Mittheilungen jeder Art, laufende Theater- und Kunstkritik, sowie das Interessanteste aus dem Bühnen- und Künstlerleben im Allgemeinen; ferner in Fortsetzungen einen spannenden Roman aus beliebiger Feder.

In dem abgelaufenen Quartal erschienen u. A. Novellen und Erzählungen von Carl Emil Franzos, Friedrich Spielhagen, Fritz Rauthner, Ferd. Große, Bret Harte u.

Insertate aller Art finden in der „Dresdner Zeitung“ weiteste Verbreitung.

Probeflättel werden auf Verlangen jederzeit zugesandt.

Abonnements zum Preise von 4 Mk. 50 Pf. (für auswärtig incl. Postprovision, für Dresden incl. Botenlohn) nehmen alle Reichspostanstalten, sowie die Expedition am See 40 entgegen.

Neu hinzutretende Abonnenten enthalten bis Ende Juni von heute ab die „Dresdner Zeitung“ gratis geliefert.
 Dresden, im Juni 1880.

Die Expedition der Dresdner Zeitung.

Unserem Kamerad Gietzelt (Adlerwirth) zu seinem Einmarsch in die Garnison Wilsdruff von der Fahnenweihe zu Dresden früh 1/2 Uhr in Droische No. 14. ein dreimaliges Hurrah, damit er möge ein andermal hübsch munter bleiben.

Einer von der Fahnenweihe.

Redaction, Druck und Verlag von G. A. Berger in Wilsdruff.

Ausverkauf

sämmtlicher auf Lager habenden

Sommer - Waaren,

als: Kleiderstoffe (Bège und Alpaccas),
 Meter von 50 Pf. an.

Reizende Besätze, Madapolams und Pique
 hell und dunkel, Meter von 28 Pf. an.

Umschlagetücher von 4 Mark an.
 Cachmir - Fichu

von 2 Mark an.

➤ Bedeutend ermäßigt. ➤

Für Geschenke

eine Partie einzelne Kleider sowie Rester

➤ staunend billig. ➤

Bitte beachten!

Für Herbst lege zu:

Damen - Mäntel.

C. H. Wunderling,

Dresden, Altmarkt No. 11.

➤ 75 Tausend Abonnenten. ➤

Berliner Tageblatt

die bei Weitem

gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands

Vorzüge d. Blattes: Täglich zweimaliges Erscheinen

Wir sind in der glücklichen Lage, unsern Lesern im nächsten Quartal die neueste Novelle von

Paul Heyse

„Die Hexe v. Corso“ bieten zu können. Sodann erscheint von

Wilkie Collins
Dezabels Tochter

Dieser in höchstem Grade

spannende Roman des berühmten englischen Autors wird sicherlich die weitgehendsten Erwartungen befriedigen.

als Morgen- und Abend-Blatt, durch das „Berliner Tageblatt“ in der Lage ist, seinen Lesern alle Nachrichten stets 12 Stunden früher als jede nur ein Mal täglich erscheinende Zeitung zu bringen.

Unabhängige politische Haltung

Special-Correspondenten an allen wichtigen Plätzen und in Folge dessen rascheste und zuverlässigste Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende Special-Telegramme.

Ein eigenes parlamentarisches Bureau liefert dem Blatte schnelle und zuverlässige Berichte.

Vollständige Handelszeitung nebst complettem Courszettel.

Sorgfältig gesichtete Localnachrichten der Reichshauptstadt.

Reichhaltiges u. interessantes Feuilleton unter Mitarbeiterschaft der hervorragendsten Schriftsteller.

Besonders hervorzuheben sind noch:

drei Separat-Beiblätter:

das illustrierte Witzblatt das belletristische Sonntagblatt

„ULK“

„Deutsche Lesehalle“

sowie die

Wöchentl. Mittheil. über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft.

Diese Fülle anregenden und unterhaltenden Lesestoffe bietet das „Berliner Tageblatt“ zu dem enorm billigen Abonnements-Preise von

(für alle 4 Blätter zusammen) **5 Mk. 25 Pf.** (incl. Postprovision)

wodurch es sich den bis jetzt auch nicht annähernd von einer andern deutschen Zeitung erreichten festen Stamm von 75,000 Abonnenten erworben hat. — Proba-Nummern auf Wunsch gratis und franco.

Im eigenen Interesse beliebe man die Abonnements-Bestellung schleunigst bei dem nächsten Postamt zu bewirken, damit die Uebersendung des Blattes vom Beginn des Quartals ab pünktlich erfolge.

Abonnements-Bestellung.

Der Unterzeichnete abonniert hiermit bei dem

Kaiserl. Postamt zu

auf

1 Exemplar „Berliner Tageblatt“

nebst: ULK, Deutsche Lesehalle etc.

3. Quartal 1880, für beifolgenden Betrag von 5 Mk. 25 Pf.

Ort:

Name: